

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

11.10.1933 (No. 281)



Die vereinigte Mecklenburg die Durchsetzung einheitlicher Grundzüge sichert. Mit dem Verschwinden des zweitkleinsten Landes übertrifft das neue Mecklenburg in Zukunft an Umfang Baden, rückt also an die vierte Stelle im Reich hinter Preußen, Bayern und Württemberg; es bleibt aber mit einer Einwohnerzahl von etwa 780 000 an 9. Stelle. Bevölkerungsmäßig spielt also diese Befestigung einer innerdeutschen Ländergrenze keine besondere Rolle.

Kammerherin ist hier eine lange geschichtliche Entwicklung zum Abschluß gebracht worden, um deren Erlebniß sich seit Jahren die verschiedensten Regierungen vergeblich bemüht hatten. Ohne viel Federlesens, ohne lange parlamentarische Debatten, ohne schwer bezahlte Experten wird hier ein bedeutsamer Akt vollzogen, der beispielgebend für eine natürliche und organische Regelung auch in anderen Gegenden des Reiches ist.

### Keine Auflösung der Jugendverbände.

**■ Berlin, 11. Oktober.**  
Zwischen dem Mitglied des geistlichen Ministeriums, Bischof Hosenfelder, und dem Reichsführer der evangelischen Jugend Deutschlands, D. Stange, fand, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, am Dienstag eine Besprechung über die Lage der evangelischen Jugend innerhalb der Kirche statt. Im Hinblick auf gewisse Gerüchte stellte Bischof Hosenfelder in Uebereinstimmung mit dem Reichsbischof fest, daß eine Auflösung der evangelischen Jugendverbände keinesfalls in Frage komme und ermächtigte den Reichsführer der evangelischen Jugend zur Bekanntgabe dieser Erklärung.

### Reichsamt für evangelische Kirchenmusik.

**■ Berlin, 11. Okt.**  
Parallel zu dem vor kurzem auf Veranlassung des Staatskommissars Hinkel gegründeten Reichsamt für kirchliche Kunst, das sich vorwiegend mit den bildenden Künsten befaßt, ist jetzt ein Reichsamt für Kirchenmusik der Deutschen Evangelischen Kirche ins Leben gerufen worden. Damit ist es gelungen, die vielfältigen kirchenmusikalischen Strömungen zusammenzufassen und in die neue Deutsche Evangelische Kirche einzubauen. Das neue Reichsamt ist ebenfalls der Schirmherrschaft des Reichsbischofs Müller unterstellt. Zum Leiter des Reichsamtes für Kirchenmusik der Deutschen Ev. Kirche ist Gerhard Schwarz zu ernennen, der gleichzeitig in den Vorstand des Reichsverbandes Evangelischer Kirchenmusiker Deutschlands und den Reichsverband für Orgel und Glockenwesen eingetreten ist. Geschäftsstelle: Evang. Schule für Volksmusik, Berlin-Spandau, Evang. Johannisstift.

### Pflichtprüfung für alle Kaufmannsgehilfen.

**■ Berlin, 11. Oktober.**  
Wie das DVB-Büro meldet, wird bei den zuständigen Ressorts des Reiches und Preußens u. a. auch an der Frage einer Neuordnung der für den Kaufmannsberuf bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gearbeitet. Reich und Preußen sind dabei in gegenständlicher Fühlungnahme, da eine einheitliche Neugestaltung für das ganze Reichsgebiet das Ziel sei. Im preussischen Wirtschaftsministerium liegt bereits der Entwurf eines neuen Handels-

kammergesetzes vor, wobei es sich allerdings nur um einen Referententwurf handelt, von dem man noch nicht weiß, ob er in dieser Form Gesetz werden wird, und von dessen Inhalt daher selbstverständlich vorläufig nichts Endgültiges gesagt werden kann. Dennoch haben naturgemäß die interessierten Wirtschaftskreise sich mit diesen Dingen beschäftigt. In Kreisen

## Warenhaus- und Filialsteuer in Baden.

### Verordnung des Staatsministeriums.

Auf Grund der §§ 8 und 9 der Realsteuerverordnung 1933 vom 31. März 1933, in der Fassung des Gesetzes zur Regelung der Warenhaussteuer und der Filialsteuer für das Jahr 1933 vom 15. Juli 1933 hat das badische Staatsministerium folgendes verordnet:

#### 1. Warenhaussteuer.

In Baden wird für das Rechnungsjahr 1933 von den Gemeinden und Kreisen eine Warenhaussteuer als Zuschlag zur allgemeinen Gewerbesteuer vom Betriebsvermögen und vom Gewerbeertrag erhoben.  
Der Warenhaussteuer unterliegen Unternehmungen des Einzelhandels, deren Geschäftsbetrieb durch eine außergewöhnliche Ausdehnung und durch die Art der Geschäfte von dem der übrigen Einzelhandelsbetriebe erheblich abweicht. Zu den Unternehmungen dieser Art gehören insbesondere Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Bazare, Abzählungsgeschäfte und Verkaufsgeschäfte, die in offenen Verkaufsstellen oder im Wege des unmittelbaren Verkaufes an den Verbraucher den Einzelhandel im Großbetrieb und mit Waren betreiben, die nach ihrer Beschaffenheit verschiedenen Gattungen angehören oder die als Erzeugnisse verschiedener Gewerbe- oder Handwerkszweige anzusehen sind.

Ein Großbetrieb im Sinne des Absatzes 1 liegt vor, wenn in dem dem Rechnungsjahr 1933 vorausgehenden Jahressteuerabchnitt für die Zwecke der Umsatzsteuer ein Gesamtumsatz in den genannten Waren einschließlich des steuerfreien Umsatzes von mindestens 300 000 M festgesetzt worden ist oder wenn mehr als zwei Verkaufsstellen oder Niederlagen für den Vertrieb solcher Waren unterhalten werden. Befinden sich Betriebsstätten eines solchen Unternehmens auch außerhalb des Landes Baden, so ist der Umsatz in sämtlichen Betriebsstätten des Unternehmens maßgebend. Umsatz ein solches Unternehmen gleichzeitig auch andere Gewerbebetriebe, insbesondere die Herstellung von Waren, so ist nur der im Einzelhandel erzielte Umsatz maßgebend.

Die Warenhaussteuer beträgt 100 vom Hundert der für das Rechnungsjahr 1933 für die warenhaussteuerpflichtigen Betriebe von den Gemeinden und Kreisen zu erhebenden allgemeinen Gewerbesteuer.

Ein warenhaussteuerpflichtiger Betrieb gleichzeitig filialsteuerpflichtig (§ 58a Absatz 4 in Verbindung mit § 9 Absatz 5 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes), so wird aus der Filialsteuer ein Zuschlag nach § 1 nicht erhoben.  
Für die Veranlagung und Erhebung der Warenhaussteuer gelten die für die allgemeine Gewerbesteuer bestehenden Vorschriften mit der Maßgabe, daß auf Anforderung, solange die warenhaussteuerpflichtigen Betriebe zur Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1933 noch nicht veranlagt sind, zu den Zahlungszeiträumen nach dem 1. Oktober 1933 jeweils der doppelte Betrag der auf die Gewerbesteuer ohne Filialsteuer entfallenden Vorauszahlungen an Gemeinde- und Kreissteuer zu entrichten ist.

#### 2. Filialsteuer.

Die Filialsteuer nach § 9 Absatz 5 und § 58a Absatz 4 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 3. Mai 1932 (Gesetz- u. Verordnungsblatt S. 115) in der Fassung des Gesetzes vom 1. August 1933 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 159) wird für das Rechnungsjahr 1933 im doppelten Betrag erhoben.

Als Vorauszahlung für das Rechnungsjahr 1933 auf den Mehrbetrag an Filialsteuer nach § 6 ist zu den Zahlungszeiträumen nach dem 1. Oktober 1933 an das Land, die Gemeinden und Kreise jeweils der doppelte Betrag der auf die Filialsteuer entfallenden Vorauszahlungen zu entrichten.

#### 3. Gemeinsame Vorschriften.

Die weiteren Vorschriften über die Warenhaussteuer und die Filialsteuer erläßt, soweit es sich nur um Steuern der Gemeinden und Kreise handelt, der Minister des Innern im Benehmen mit dem Finanz- und Wirtschaftsmiister, im übrigen der Finanz- und Wirtschaftsmiister.  
Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1933 in Kraft.

## Refordflug des „Graf Zeppelin“.

### Pernambuco-Friedrichshafen in 71 Stunden.

**○ Friedrichshafen, 11. Okt.**  
„Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um Mitternacht von seiner achten Südamerika-Fahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 0,20 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. In der Rückfahrt nahmen 14 Fahrgäste, darunter General a. D. Wilberg-Berlin und Dr. Kraus von der Luftkammer, teil. 90 Kilo Post wurden befördert. Das Luftschiff hat, wie die Deutsche Seemarte mitteilt, die Strecke Pernambuco-Friedrichshafen in der kurzen Zeit von 71 Stunden zurückgelegt. Es ist dies die schnellste bisherige Rückreise des Luftschiffes von Südamerika nach Europa.

Die Refordfahrt des „Graf Zeppelin“ fällt zusammen mit einem Jubiläum, das nicht übergangen werden soll. Es sind am heutigen 11. Oktober genau fünf Jahre her, daß das Luftschiff zum ersten Male die große Fahrt von Friedrichshafen über den Ozean nach Lateinamerika gemacht hat. Unvergessliche Zweifler sahen damals den „Graf Zeppelin“ noch als ein Schwermeterluftschiff an, aber sie stimmten gar bald, als die Berichte von den gefährlichen Sturmflügen auf dieser ersten Reise nach Deutschland kamen. Die Wetterberichter hatten wohl nicht ganz gefehlt, und so kam es, daß in einem furchtbaren Sturm sogar der Besatz am hinteren Teil des Schiffes zerstreut wurde. Und es kam die gänzlich unglückliche Nachricht, daß der Sohn Edeners, Dr. Knud Edener, während der Fahrt mehr als 1000 Meter über dem Ozean den Schaden ausgebeutet hatte! Und am 15. Oktober 1928 um 23,35 Uhr ging das Schiff im amerikanischen Luftschiffhafen Lateinamerika nieder. Damit war der Bau abgebrochen, der es bisher noch verhindert hatte, daß gerade ausländisches Kapital zur Ausführung der genialen Vauläne Dr. Edeners nach Friedrichshafen strömte.

In den fünf Jahren, die seit dieser ersten und dann wieder der zweiten Sturmflucht auf dem Rückweg nach Europa vergangen sind, hat sich „Graf Zeppelin“ besonders auf seiner großartigen Weltumsegelung aber außerdem als einer der besten Vorkämpfer für deutschen Geist und deutschen Ansehen erwiesen. Ueberall

des DVB, der Säule der kaufmännischen Angelegenheiten innerhalb der DVB, wird z. B. die Vermutung geäußert, das neue Handelskammergesetz werde auch die obligatorische Kaufmannsgehilfenprüfung bringen. Der Sozialwirtschaftliche Zeitungsdienst weist dann noch zu berichten, daß diese Kaufmannsgehilfenprüfung als ein wichtiges Anzeichen und Bildungsmittel für den Kaufmannsberuf bezeichnet werde und daß die Handelskammern beauftragt werden sollten, daß alle Kaufmannslehrlinge sich der Gehilfenprüfung unterziehen.

Dies würde bedeuten, daß, wie es bereits in verschiedenen Gegenden des Reiches angebahnt wurde, in Zukunft überall in Deutschland der kaufmännische Nachwuchs nach Beendigung der Lehrzeit nicht mehr lediglich sein Lehrzeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn, als Ausweis für die vollzogene Berufsausbildung bekommen würde. Es würde vielmehr eine Art öffentlichen Attestes ausgestellt werden, selbstverständlich nach entsprechender Abschlußprüfung. Es würde dann nicht mehr jeder Inhaber sein, sich „kaufmännischer Gehilfe“ oder „Handlungsgehilfe“ nennen zu dürfen.

Nach Schätzung des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes haben etwa 75 000 ausländische Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Damit dürfte etwa die Hälfte der Streikenden zu den Arbeitsplätzen zurückgeführt sein.

Die Ueberzeugung, daß ein Volk, das nach so furchtbaren Erniedrigungen schon wieder imstande ist, derartiges bahnbrechend zu leisten, doch nicht dem Entsprechen könnte, was das Reich und Großmächten aus ihm gemacht haben. „Graf Zeppelin“ ist wirklich ein deutsches Schiff im besten Sinne des Wortes, denn sein Bau wurde ja durch die allgemeine Zeppelin-Edener-Spende vom ganzen deutschen Volk aufgebracht. Seine erste Oceanfahrt vor fünf Jahren verlor nicht an Bedeutung, wenn schon vier Jahre vorher ein deutsches Luftschiff, „Z R III“, die Reise von Friedrichshafen nach Amerika zurückgelegt hat.

### Auch ein Luftpostreford.

**In 112 Stunden von Südamerika nach Berlin.**

Dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ und der Deutschen Luftkammer ist es gelungen, durch vorbildliche Zusammenarbeit den bisherigen Reford einer Luftpostbefordderung der 11 000 Kilometer langen Strecke von Rio de Janeiro nach Berlin um fast sieben Stunden zu unterbieten. Am vergangenen Donnerstag startete das Expressflugzeug der Syndicato Condor um 18 Uhr MEZ in Rio de Janeiro, das dem Luftschiff die Post bis Pernambuco nachbrachte. In 71stündigem Fluge bewältigte das Luftschiff die Strecke Pernambuco-Friedrichshafen, wo die Umladung in der Nacht zum Dienstag in das Sonderflugzeug der Deutschen Luftkammer erfolgte, das 10,25 Uhr Tempelhof erreichte. Damit brauchen die in Rio de Janeiro aufgegebenen Postsendungen nur 112 1/2 Stunden, das sind noch nicht fünf Tage, um bis nach Berlin zu gelangen. Die beste Zeit des Vorjahres betrug 118 Stunden und 55 Minuten.

**ODOL-ZAHN-PASTA**  
ERPROBT BEWAHRT SPARSAM

## Arbeiter und Student.

Einem Aufsatz des Unterzeichneten in der Nationalsozialistischen Studentenkorrespondenz entnehmen wir diese Ausführungen:

Unser Jahrhundert ist das Jahrhundert des politischen Menschen. Der Student war mit am ehesten politisch und lernte die Frage — Arbeiter und Student — von der weltanschaulichen Seite kennen. Dieses Jahrhundert steht nur auf die Leistung. Arbeit adelt und es gibt nur einen Adel in der Gesellschaft, den Adel der Arbeit. Arbeit bedeutet aber nicht Beschäftigung, sondern Arbeit in ihrer letzten Folgerung bedeutet Schaffen für die Gesamtheit, Schaffen für das gesamte Volk. Die Leistung, die einer vollbringt, soll dem ganzen Volke dienen und ihm zum Bewußtsein werden. Arbeiter ist im neuen Staat ein Ehrentitel geworden. Der Träger dieses Titels der Arbeiter ist der erste im neuen Staat. Wir wollen nicht unterscheiden zwischen Hand- und Kopfarbeiter. Das ist müßig, denn die Trennungslinie ist sehr schwer zu finden. Arbeiter ist jeder, der für sein Volk schafft. Unter Arbeiter verstehen wir also nicht mehr wie früher eine Schicht des Volkes, sondern Arbeiter ist der Ehrentitel im neuen Staat. Das Ethos der Arbeit ist entscheidend. Arbeiter ist der höchste Titel, den ein Mensch sich erwerben kann. Im Sprachgebrauch ist das schon geschehen, denn man bezeichnete stets die mit Arbeiter, die sichtbar etwas schaffen. Der geistige Schöpfer ist genau so Arbeiter, wenn er auch unsichtbar schafft; aber sein Werk dient der Gesamtheit. Wo steht aber nun der Student? Er schafft noch nicht für die Gesamtheit, wenn er studiert, sondern er will sich durch sein Studium erst die Mittel verschaffen, um später damit zu arbeiten und damit für sein Volk schaffen zu können. Ihm hat ein gültiges Schicksal die Möglichkeit gegeben, die Hochschule besuchen zu können. Das verpflichtet. Er lernt auf der Hochschule nicht, um dadurch als sogenannter Intellektueller das Recht zu haben, Führer sein zu können. Führer sein kann man nie erlernen, so werden, sondern man ist es oder ist es nicht. So haben wir Studenten es am allermeisten nötig, den deutschen Arbeiter, gleich welcher Art,

zu achten und zu ehren. Er schafft ja schon; wir aber, so will es scheinen, lernen erst für uns, um dieses Wissen für unser Volk später verwenden zu können. Aber die Verbindung ist da. Wir wollen Arbeiter im Sinne des schaffenden Menschen werden und bringen dazu unser erworbenes Wissen mit. Wir befinden uns noch auf der ersten Stufe, wollen aber die zweite erklimmen, um uns den Titel Arbeiter im Sinne des für die Gesamtheit schaffenden Menschen zu erringen. Aber trotzdem sind wir schon Arbeiter von einer anderen Seite aus gesehen. Der deutsche Student von heute ist politisch und hat die Schranken der Stände und Klassen beseitigt und sich freudig zum ganzen Volke bekannt. So hat er mitgeschaffen an der Volksgemeinschaft, die alle umfaßt, und das ist auch Arbeit im schöpferischen Sinne, im schaffenden Sinne. So sind Arbeiter in dem neuen Sinne und Student doch einander verbunden und eins geworden. Auch der Student verdient den Titel Arbeiter, nicht als Student schlechthin, sondern als politischer Kämpfer. So ist die Thematik eigentlich ungenau und wir wollen sagen, Student und Arbeiter sind eins oder Student = Arbeiter.

Horst Deutzer.

### Deutsche Sprache in Not!

Kings um das Deutsche Reich wird die deutsche Sprache verfallen. Das Ziel ist die Entdeutschung der Jugend und damit die Vernichtung des alleinigen deutschen Volkstums dort drinnen. Die neuesten Beispiele dafür sind folgende:

In Südlawien (Großserbien) wohnen 700 000 Deutsche. Es fehlen jetzt 1200 deutsche Lehrer. Wohl gibt es seit 2 Jahren ein deutsches Lehrerseminar, aber es ist eine freiwillige Stiftung der Deutschen ohne jeden Staatszuschuß und ohne Gewähr, daß die Lehrer auch angestellt werden. Die 100 000 Rumänen jedoch erhalten in dem sogenannten Minderheitsabkommen eigene staatliche Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten. Die 6 deutschen Bürgerkinder und das deutsche Gymnasium sind immer noch verfallen. — In dem geranten Untersteiermark und Krain ist schließlich jetzt als alleinige Amtssprache auch für die kleinsten Geschäfte der Bauern festgesetzt wor-

den. — Ein slowenischer Pfarrer hat den Grabstein einer Deutschen mit Schmutz verunreinigt und dabei von „deutschen Schweinen“ geredet. — Die slowenische Grenzlandausstellung in Marburg a. d. T. fordert ganz Südfürnten mit Klauenfurt und dem Wirtshaus, ferner einen breiten Streifen im Süden von Kumpfersteiermark als „slowenisch“, ne jelt auch, daß die Kroaten im österreichischen Burgenland den „Korridor“ zur Tschekoslowakei bilden können.

In Ungarn (600 000 Deutsche) schreibt der frühere deutsche Konsul Graf Bethlen, daß höhere deutsche Schulen auch weiterhin notwendig seien, damit keine achilise deutsche Oberschicht entstehe. Aber die Mehrheit der deutschen Bauern, katholische Schwaben, hat noch magyarische Schulen mit ungarischer oder gar keinen deutschen Stunden und verhältnismäßig wenigen deutschen Lehrern. — Die Gendarmen, Post- und Bahnbeamten müssen ihre Familiennamen magyarisieren.

In Südtirol haben die 20 000 Deutschen keine deutsche Schule mehr, womit das Wort des Königs bei der Einverleibung gebrochen ist. Selbst die Grabsteine dürfen keine deutschen Worte mehr tragen. Da die deutsche Sprache sonst überall bereits unterdrückt ist, soll auch das letzte Bollwerk, die Kirche, erobert werden. Das laute deutsche Gebet ist trotz des Konfessionsverbotes, deutsche Pfarrer bestraft worden. Der Bischof von Trient, dem absichtlich zwei Drittel der Deutschen angeteilt worden sind, fest italienische Pfarrer in deutsche Gemeinden. Da in der deutschen Diözese Brixen, die Pfarrer deutsch beten, sind vielfach die Kronleihnamsprozessionen von den italienischen Behörden verboten worden.

(Deutscher Sprachverein Karlsruhe (Sämann).

### Ausgrabung von Alemannengräbern.

Schon vor einiger Zeit konnte über die außerordentlich interessanten Funde von Brandgräbern, der ersten in unserer Heimat einwandernden Alemannen, berichtet werden. Die Wichtigkeit und Seltenheit des Gegenstandes hat nunmehr die badiische Denkmalspflege veranlaßt,

eine umfangreichere Ausgrabung nach solchen Gräbern in die Wege zu leiten. Unter der Leitung von Professor Wable-Heidelberg und seinem Mitarbeiter Dr. Stemmermann sind seit einiger Zeit 10 Arbeiter aus der Gemeinde Diersheim dabei, die in der Nähe der Fundstelle liegenden Acker methodisch zu untersuchen. Es sollen an drei Stellen der Fundstelle, die beim Kiesgrubenbetrieb zum Vorschein kamen und meist nicht genau beobachtet werden konnten, einige wissenschaftlich einwandfrei festgestellte Grabfunde geleistet werden, die entsprechende Schlüsse zulassen. Bis heute ist es gelungen, eine ganze Reihe von teils einfachen, teils reicher ausgestatteten Gräbern, die alle auf der Höhe des kleinen Kiesrückens hinter Diersheim liegen, aufzufinden.

Daneben hatte aber die Grabung noch ein anderes wichtiges Ergebnis. Man fand an einer Stelle in der außerordentlichen Tiefe von 84 m einen größeren Randstern, der nach dem Ton und Ornament als Scherbe aus der Hallstattzeit erkannt wurde und nicht aus einem Grab, sondern aus einer Siedelung stammt, die im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt hier bestand. Die Scherbe deutet darauf, daß die Diersheimer Gegend also noch beinahe tausend Jahre vor der Einwanderung der Germanen von Kelten bewohnt war. So unscheinbar der einzelne Scherben an sich ist, so wichtig ist er für die Wissenschaft, denn aus dem ganzen Kantonsgebiet sind vorgeschichtliche Siedlungsreste bisher unbekannt gewesen. Wenn man bislang an eine kaum nennenswerte Besiedelung dieses Landes wegen der ungünstigen landschaftlichen Bedingungen glaubte, so ist man nunmehr geneigt, die Funde einer unserer ersten in diesen Gegenden der geringen Bautätigkeit zuzuschreiben, denn durch eben diese kommen die meisten Funde zu Tage.

Durch die Grabung und deren Ergebnisse angeregt, erinnern sich nunmehr hier und da Bauern an Funde auf ihren Aedern, ja gelegentlich können einzelne Stücke, die aufbewahrt worden waren, noch beigebracht werden. Ueberhaupt freut sich die Ausgrabung des Interesses von Seiten der Bevölkerung, die neugierig beim Weg aufs Feld rasch vorbeizukommen und zu sehen, ob nicht wieder etwas gefunden worden ist.

# Jagd nach Weltrekorden und Piratengold

Abenteuer auf Rennbahn und Tropeninsel im Dienste Sir Malcolm Campbells / Von Carl Petersen.

(4. Fortsetzung)

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin-W 35.

## „Herz und Gefühl ist das Wichtigste!“

Gegen neun Uhr morgens, wenn Campbell in die Werkstatt kam, pflegte er uns zuerst, ohne ein Wort zu sagen, nur bei unserer Arbeit zuzuschauen. Ich muß ehrlich sagen, daß mich anfänglich dieses stumme „auf die Finger gucken“ fürchterlich nervös machte. Meine Arbeitskameraden waren schon daran gewöhnt und achteten nicht mehr darauf. Erst allmählich begann Campbell warm zu werden. Er machte uns darauf aufmerksam, daß da ein Bolzen fester sitzen mußte und dort eine Ventilfeder nicht die nötige Spannung habe. Das klang niemals wie Tadel. Nie habe ich Campbell aus seinem ruhigen, ungläublich systematisch wirkenden Ton fallen gehört. Bald aber konnte man sehen, wie es förmlich begann, ihn in den Fingern zu jucken, bis er seinen Kittel anzog und mit Hand anlegte. Und nun war er auch nicht mehr stumm. Während der Arbeit erzählte er viel, meistens von dem, was alles dazu nötig sei, ein gewisser Autokennfahrer zu werden.

„Herz und Gefühl ist wohl das Wichtigste, was man mitbringen muß“, so begann er öfters. „Herz nenne ich jene Art von persönlichem Mut, die auch in anderen Sportarten, zum Beispiel beim Boxen, die erstarrten von den ewig zweifelsvollen Sätzen unterfährt. Nur ein Mensch, der hundertprozentig an seine Fähigkeiten glaubt, der unentwegt davon überzeugt ist, daß mag sein Gegner einen noch so großen Namen haben, er doch um nichts „besser“ ist, als er selbst, nur solch ein Mensch kann im Sport wirklich etwas Großes erreichen. Aber in keinem anderen sportlichen Wettkampf spielen die winzigen, lächerlichen Kleinigkeiten eine so große Rolle, wie beim Autokennen. Wahrscheinlich wird gerade darum der Fahrer, der es fertig bringt, der Grenze menschennöglicher Höchstleistung am nächsten zu kommen, ohne sie zu überschreiten, das Kennen gewinnen. Kommt irgendeine Lücke des Objektes ihm in die Quere, kann er ja schließlich auch mal Übermenschliches leisten. Nur soll man nicht glauben, daß das auf die Dauer möglich ist! Die Schwierigkeit liegt daran, für längere Zeitspannen genau die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit zu erkennen. Das macht Autokennen zu einem so gefährlichen Sport. Es gibt dabei nämlich nur zwei Arten von Unfällen: die solche, die durch ein Versagen des Fahrers in der Kalkulation seiner Kräfte entstehen, und solche, die ein Defekt an einem wichtigen Teil der Maschine verursacht. Der ersten Gefahrquelle entspricht bei weitem die größere Zahl der Misse. Meistens übersieht die Fahrer zu Beginn oder am Ende des Rennens. Die Startbereitschaft, das gespannte Warten auf ein Signal, das ewig nicht kommen will und dann doch unerwartet kommt, macht sie unsicher. Die Unfälle gegen Schluss des Rennens sind dagegen fast durchweg auf Materialschäden zurückzuführen. Wenn man es aber genau nimmt, ist auch das Versagen des Wagens nur ein Versagen des Fahrers. Der Kennfahrer muß ebenso wie die Anspannung seiner Nerven auch die Beanspruchung seines Wagens dosieren, und, was am wenigsten versagen darf, ist seine Beobachtungskraft.“

Nie unterließ es Campbell, wenn das Gespräch auf dieses sein Lieblingssthema kam, besonders zu betonen, daß neben all den geistigen und körperlichen Vorbereitungen, die ein großer Sportmann schon von Natur aus mitbringen muß, jede außergewöhnliche Sportleistung und insbesondere das Autofahren eine Angelegenheit der Praxis und also des Fleißes und der Fähigkeit sei. Der Autokennfahrer muß auf Grund langer praktischer Übung die Fähigkeit entwickelt haben, mit dem Gefühl und dem Gefühl auch den geringsten Fehler im Organismus seines Fahrzeugs aufzuspüren, zu wittern. Nur wirkliches Vertrautsein mit seiner Maschine läßt ihm ihre Kraft einteilen, sie, wo es notwendig ist, zu schonen und das Letzte aus ihr herauszuholen, wenn es darauf ankommt. Ich wurde seiner Geschichten nicht müde. Und stets werde ich mit feinem Heimweh an die schönen Zeiten denken, wo mir der große Kennfahrer Campbell von seinen Erfolgen und Misserfolgen erzählte, als gäbe es zwischen uns keinen gesellschaftlichen und noch nicht einmal einen Altersunterschied. Alles, was ich auch von der Zeit auf Hohen Croß berichten kann, wird doch nicht völlig klar machen, was für eine ausgezeichnete Lehrzeit sie für mich war.

## Weltrekord.

Der 27. Juli 1925 war einer der ganz großen Tage während meines Aufenthaltes in England und meiner Arbeit für Malcolm Campbell. Schon seit einer Woche hatte Campbell wiederholt Versuchsfahrten auf der Brooklandsbahn gemacht. Der „Blaue Vogel“ wurde jedesmal in der professionellen Werkstatt, die wir uns an der Bahn eingerichtet hatten, sorgfältig nachgesehen und, wenn notwendig, überholt. Der Wagen leistete Vortreffliches. Am 27. Juli startete Campbell, um seinen Weltrekord von 235 Stkm., den keiner seiner Rivalen bis dahin erreicht hatte, selbst zu

überbieten. Mehrere Kilometer von der Startlinie schüttelte Campbell uns die Hände, der „Blaue Vogel“ setzte sich in Bewegung und kam mit seinen 350 PS. rasch auf hohe Tourenzahl. Wir sahen nur den Wagen, hörten nur auf das Motorgeräusch. Unser einziger Gedanke war: Wird er's schaffen? —

Jetzt passierte der Wagen in rasender Fahrt die Startlinie, knapp 20 Sekunden später ver-

langsamte er die Fahrt, läuft leer, stoppt, fährt die Gegenstraße. Er hat's geschafft! Als Mac Cearn und ich im Lauffschritt herankommen, hat man eben aus der abgestoppten Zeit den Stundendurchschnitt errechnet. Malcolm Campbell hat mit 245,145 Stkm. einen neuen Weltrekord über 1 Kilometer mit fliegendem Start aufgestellt.

Während schüttelt er dem braven Mac Cearn und mir die Hand. Als sich Photographen und

Gratulanten allmählich beruhigt hatten, brachten wir unseren „Blauen Vogel“ in die Garage.

„Siehst du, Charlie“, grinst Mac Cearn über das ganze sommerprossige Gesicht, „er hat's geschafft! Aber glaub nur ja nicht, daß er sich damit zufrieden gibt!“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Zeugenverhör im Reichstag.

### Der erste Verhandlungstag des Brandstifterprozesses im Reichstagsgebäude.

§ Berlin, 11. Oktober.

Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes war am Dienstag von starken Polizeipoliten mit Karabinern umgeben. Die Reichstagsverhandlung findet im früheren Saal des Haushaltsausschusses des Reichstags statt, dem größten Saal, den der Reichstag jetzt noch zur Verfügung hat. Der Saal ist in der Zwischenzeit nach den Wünschen des Reichsgerichtes zu einem Gerichtssaal umgebaut worden.

Gegen 11 Uhr betritt der Senat unter Führung des Senatspräsidenten Bünger den Saal. Er eröffnet sofort die weitere Hauptverhandlung und erklärt: Das bisherige Verfahren diene dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die sachlichen Streitpunkte soweit klarzustellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Zusammenhänge erfolgen kann. Jetzt kommen

### Die Zeugen zu Wort.

Mögen sie sich ihrer hohen und verantwortlichen Aufgabe bewußt sein. Der von mir in Leipzig erwähnten Unabhängigkeit der Richter und Freiheit des Rechtsanwaltsstandes entspricht die Freiheit und Unabhängigkeit der Zeugen. Nur ihrem Gott und ihrem Gewissen sollen sie sich verantwortlich fühlen. Allein bei einer solchen Einstellung derjenigen, die in dieser wichtigen, bedeutsamen Sache berufen sind, Zeugnis abzulegen, kann die Rechtspflege das sein, was sie sein soll: ein Spiegel der Wahrheit.

Als erster Zeuge wird der

### Student Hans Flöter

vernommen. Flöter studiert in Berlin Theologie. Er pflegte, wie er ausfragt, jeden Tag in der Staatsbibliothek zu arbeiten und ging abends stets über die Linden und durch den Tiergarten vor dem Reichstag vorbei zu seiner Wohnung. In dem Abend des Reichstagsbrandes, so erzählt er, hatte ich etwas länger gearbeitet und kam kurz nach 9 Uhr hier am Reichstag vorbei. Als ich den Kiesplatz vor dem Reichstag betrat, hörte ich ein Fenster klirren. Das Klirren wiederholte sich ein paarmal. Ich sah dann auch, wie ein Mann ein Fenster einschlug. Dieser Mann hatte einen Feuerbrand in der Hand. Diese Hand bewegte sich beim Einschlagen des Fensters. Als ich das sah, habe ich keine Minute mehr ge-

wartet. Am rechten Portal unten, wo die Auf- fahrt ist, trat ich an den Wächtermeister und teilte ihm sehr ausführlich mit, was ich gesehen habe. Ich habe dem Wächtermeister die Richtung gesagt, wo das war; darauf bin ich nach Hause gegangen. Nach einer kurzen Zeit kam meine Wirtin und teilte mir mit, daß der Reichstag brenne. Der Mann, der das Fenster einschlug, sah ich auf dem Balkon vor dem Restaurantbetrieb. Wie er aussah, kann ich natürlich nicht sagen, aber einen Hut hatte er nicht auf. Möglich ist es allerdings, daß er eine Bastenmütze oder auch eine andere Mütze trug.

Der Vorsitzende richtet nun an den Zeugen eine Reihe von Fragen, wobei der Zeuge feststellt, daß es fünf oder acht Minuten nach 9 Uhr gewesen sein müsse, als er dem Polizeibeamten von seiner Beobachtung Mitteilung machte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es bestimmt nur eine oder etwa, wie ein anderer Zeuge ausgesagt habe, zwei Personen gewesen seien, erklärt der Zeuge, nur eine Person auf dem Balkon gesehen zu haben.

Auf eine Frage des Verteidigers, R.-A. Sad, erklärt der Zeuge Flöter, wenn er bei seiner ersten Vernehmung von einer „Fackel“, bei seiner zweiten von einem „Feuerbrand“ gesprochen habe, so habe er in beiden Fällen dasselbe gemeint.

Die beiden Polizeiwachmeister Duwert und Poeschel werden dem Zeugen Flöter gegenübergestellt. Es ergibt sich dabei, daß Flöter seine Meldung dem Wächtermeister Duwert erstattet hat, der im allgemeinen die Westseite des Reichstages zu bewachen hatte. Die beiden Beamten verlassen nach dieser Feststellung wieder den Verhandlungssaal.

Präsident Bünger vernimmt zunächst den Zeugen Flöter weiter und weist nochmals auf eine Zeugenaussage hin, daß zwei Männer in den Reichstag eingestiegen sind.

Zeuge Flöter: Die beiden Ausfragen brauchen sich doch nicht zu widersprechen; denn wenn der Zeitpunkt, zu dem der andere Zeuge das sah, früher oder später lag, so kann er etwas anderes gesehen haben als ich. Ich kann jedenfalls mit Bestimmtheit sagen, daß zu dem Zeitpunkt, wo ich es gesehen habe, nur ein Mann da war.

Dimitroff: Gehörte der Zeuge einer Partei an und welcher?

Zeuge: Ich habe nie in meinem Leben einer Partei angehört. Außerdem möchte ich dem Angeklagten mitteilen, daß es in E. umbedingt ist, daß parteipolitische Willensbildung die Gesetze der Optik modifizieren könnte. (Gelächter.)

Nun wird

### Polizeioberwachtmeister Duwert

als Zeuge wieder hereingerufen. Nach seiner Schätzung sei Flöter etwa 5 Minuten nach neun zu ihm gerannt und habe ihm von der klirrenden Fensterhebe Mitteilung gemacht. Sie seien dann, erzählt Duwert, gemeinsam zum Fenster gegangen. Gegenüber dem Fenster sahen wir, wie die Flamme hochging. Ich nahm an, daß ein Stör brannte. Wir beobachteten eine Weile das Feuer. Darauf sagte ich zu dem Zeugen: „Nennen Sie doch schnell rüber zur Brandenburger-Torwache und alarmieren Sie sie. Sagen Sie, daß der Reichstag brennt.“ Darauf rannte der Zeuge weg.

Vorsitzender: War das bestimmt auch Flöter?

Zeuge Duwert sagt, nach seiner Ansicht sei es Flöter gewesen. Duwert gibt aber auf Vorhalt zu, daß es sich aber auch um einen anderen Zeugen, Thaler, gehandelt haben kann.

Der Zeuge Duwert schildert dann weiter seine Beobachtungen. Der Mann, der mich auf das Feuer aufmerksam gemacht hatte, ging dann in Richtung Brandenburger-Torwache weg. Nach ungefähr zwei Minuten sah ich dann mit einemmal im Parterre ein Feuer, einen Lichtschein. Es sah aus, als wenn ein Mann eine Fackel in der Hand hatte und damit im Erdgeschoß in Richtung Brandenburger-Tor, entlang rannte. Ich rannte mit und sah dabei schon meine Pistole.

Vorsitzender: Von der Tasse behauptet, es sei ein Tischstuch, das er hinter sich hergeschleifte. Sie sprechen von einer Fackel.

Zeuge: Das ist ja, war höher, deshalb hielt ich es für eine Fackel. Einen Mann habe ich überhaupt nicht gesehen. Aus den weiteren Befragungen des Zeugen ergibt sich, daß er, nachdem er geschossen hatte, von der Rampe sprach und zu dem Fenster lief, in das er geschossen hatte. Das Licht war aber verschwunden. Als der Zeuge nun die Freitreppe wieder hinaufging, sah er den Wächtermeister Poeschel. Er schickte ihn zum Portal V des Reichstags, um dem Flöter davon Mitteilung zu machen, daß der Reichstag brennt. Etwa 9,17 Uhr traf nach der Angabe des Zeugen Pol.-Leutnant Latz mit seinen Beamten vor dem Reichstag ein. Die Feuerwehr kam schätzungsweise 3-5 Minuten später.

Die Verhandlung wird hierauf durch eine Pause unterbrochen. Nach der Pause, die sich über eine Stunde ausgedehnt hatte, wird der 21jährige

### Schriftfeger Thaler

als Zeuge vernommen. Ich kam, so schildert er, vom Brandenburger Tor her am Reichstagsgebäude vorbei und wollte zum Lehrter Bahnhof. An der Ecke des Reichstages, ehe ich zum Hauptportal kam, hörte ich lautes Klirren. Als ich in der Richtung des Schalles blickte, hatte ich den Eindruck, als ob zwei Personen neben dem Hauptportal in ein Fenster eintraten. Der eine war eben in das eingeschlagene Fenster hineingekrochen, auf das Gesicht des anderen fiel eben noch der Schein der Laterne von der Ecke des Reichstages her — ich war allerdings ziemlich weit entfernt — und dann fiel auch er ein. Ich lief zur Ecke zurück und rief dem Schukmann, den ich kurz vorher an der Ecke des Reichstages überholt hatte, zu, er solle herkommen, es steige einer ein. Als ich zurückkam, war schon ein Schupo da und ein anderer Herr. Da brannte es bereits oben.

Vorsitzender: Von wo aus sahen Sie denn die Männer einsteigen?

Zeuge Thaler: Als ich die Männer einsteigen hörte, ging ich auf die Rampe und auf die Seitenmauer.

(Fortsetzung Seite 4.)



Ein Denkmal für den ersten Motorflieger der Welt. In der Vahrenwalder Heide bei Hannover wurde am 8. d. M. ein Ehrenmal für Carl Jatho, den ersten Motorflieger der Welt, feierlich enthüllt. Vor 30 Jahren, im August 1903, gelang es Jatho nach langen Versuchen zum ersten Male, sich mit einem Motorflugzeug in die Luft zu heben.



Der Hund im Dienste der Winterhilfe.

Der Reichsverband für das Deutsche Hundewesen stellt die vierbeinigen treuen Freunde des Menschen in den Dienst des großen Winterhilfswerks. Auch die Bahnpolizei mit ihrem Diensthund beteiligt sich an dem Werbeamzug.

**HERRENSTOFFE** in allen neuen Webarten, Melangen und Farben in unerreichter Auswahl, geschmackvoll und in ausgesucht schönen Qualitäten zu billigen Preisen.  
Zugelassener Lieferant für vorschriftsmässige SA u. SS-Tuche

**LEIPHEIMER & MENDE**

Vorsitzender: Welches Fenster war denn eingeschlagen? Zeuge: Das erste Fenster neben dem Hauptportal.

Vorsitzender: Der Zeuge Flöter war nicht sicher, ob es das erste oder zweite war. Sie wollen also zwei Personen gesehen haben. Zeuge: Ich glaube, zwei Personen zu sehen.

Einer war in gebückter Haltung hinter der Balustrade des Balkons beim Einsteigen, während die erste Person schon drinnen war. Ich sah noch kurz das Gesicht des Zweiten. Vielleicht hat er sich umgewendet, weil er gesehen oder gehört hatte, wie ich die Rampe hinauflief.

Der Zeuge Thaler erklärte, daß es zu diesem Zeitpunkt noch vollkommen dunkel gewesen sei. Das Gesicht der zweiten Person habe er als weißen hellen Fleck gesehen. Um einen Schatten habe es sich nicht handeln können, weil der andere schon im Fenster drin gewesen sei. Er habe auch keinerlei Feuer gesehen, das etwa einen Schatten hätte zurückwerfen können. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß durch drei Fenster des Restaurants Feuererscheinung zu sehen war, und zwar habe es lichterloh gebrannt. Nach seiner Meinung müßte es auf der gegenüberliegenden Seite des Saales gebrannt haben, während kurz darauf auch an den Fenstern selbst Feuererscheinung aufgeflammt sei.

Der Vorsitzende weist hier darauf hin, daß diese Darstellung mit der des Angeklagten von der Lubbe übereinstimme, der erst die Portieren an der Tür und dann die an den Fenstern angezündet habe. Zur Zeitfrage erklärte der Zeuge, er habe, als er mit dem Schupwachmeister zusammentraf, auf seiner Umbohrer 9.10 Uhr festgestellt. Das Klirren der Scheibe habe er etwa zwei Minuten vorher gehört.

Auf eindringliche Fragen des Vorsitzenden erklärt Thaler, er habe den bestimmten Eindruck gehabt, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Räume liefen. Der Zeuge glaubt nicht, daß es sich um brennende Fächer gehandelt habe, denn dann wäre der Feuerchein nicht so gleichmäßig und in gleicher Höhe gewesen.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekräftigt der Zeuge Thaler dann noch: Als das Ueberfallkommando kam, hörte ich, wie der Polizeiführer zu seinen Leuten sagte: „Es ist 9.17 Uhr.“ Bald darnach kam auch die Feuerwehr. Sie stieg ein und löschte den Brand. Dann fuhr sie wieder weg und die Leute, die herumstünden, gingen auch alle. Ich selbst drehte mich bei der Siegesfackel noch einmal um und sah nun, daß es in der Kuppel flackerte. Ich lief gleich zurück und rief der Feuerwehr zu, daß es drinnen auch noch brenne.

Oberwachmeister Bumerl erkennt den Zeugen Thaler nicht wieder. Er erklärt sich die Personenverwechslung folgendermaßen: Flöter ist hinter mir hergelaufen, dann habe ich zunächst in das Fenster hineingesehen, und als ich wieder weiterwärts blickte, stand dann dieser Herr (der Zeuge Thaler) neben mir. Ich glaube, es sei derselbe.

Es wird dann noch einmal die Frage erörtert, ob es möglich sei, daß Thaler den Schatten des Einsteigenden für einen zweiten Mann gehalten habe. Der Vorsitzende schlägt schließlich vor, am Abend eine Ortsbesichtigung vorzunehmen.

Als Dimitroff wieder unzulässige Fragen stellt und Verdächtigungen anspricht, ruft der Vorsitzende: Wenn Sie so fortfahren, werde ich Ihnen keine Beachtung mehr schenken. Dimitroff: In diesem Prozeß, Herr Präsident, bin ich nicht Schuldner, sondern Gläubiger, das möchte...

Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort. Dimitroff: Ich protestiere.

Der Angeklagte von der Lubbe wird hierauf vor den Richtertisch geführt, um sich zu den letzten Zeugenausagen zu äußern. Von der Lubbe verweigert seine alte Taktil. Bald antwortet er mit ja, bald mit nein. Die Frage, ob er den Reichstag allein angezündet habe, beantwortet er schließlich mit Ja.

Oberreichsanwalt: Wir haben das ja schon einmal durchgezogen, aber ich möchte trotzdem noch einmal fragen: Haben andere es vorbereitet? Haben andere Ihnen geholfen? Von der Lubbe: Das kann ich nicht sagen. (Weinung.)

Dimitroff: Er will nicht zugeben, daß er ein Werkzeuge gewesen ist. Rechtsanwalt Dr. Sad: Dimitroff hat gemeint, daß von der Lubbe ein mißbrauchtes Werkzeug von anderen sein müsse.

Dimitroff: So ist es. Sad: Ich halte es für meine Pflicht, das dem Senat zu unterbreiten, und ich glaube, daß der Oberreichsanwalt von sich aus hier vielleicht eingreifen wird.

Der Vorsitzende setzt dann die Zeugenvernehmungen fort. Der nächste Zeuge Kaufmann Kuhl

sah auf einem Spaziergang, den er mit seiner Frau und einem befreundeten Herrn am Abend des Reichstagsbrandes unternommen hatte, vom Bismarckdenkmal aus Lichtschein in zwei Fenstern des Reichstages. Beim Näherkommen sahen sie, wie ein Vorhang in Flammen aufging. Kuhl und sein Freund seien im Laufschritt bis zum Haus des Vereins Deutscher Ingenieure geeilt, wo sie hineingerufen haben: „Reichstag brennt, Feuerwehr anrufen!“ Sie seien dann zurückgegangen und hätten dann auch Feuerchein in drei Parterrefenstern des Reichstages bemerkt. Einen offensichtlichen Reichstagsbrand hat der Zeuge nicht gesehen.

Frau Kuhl schilderte die Ereignisse in der gleichen Weise. Sie hatte den Eindruck, daß es nur ein Mann war, der mit einem Feuerbrand durch das Erdgeschloß lief.

Auch der Zeuge Buchbinder Freudenberg, der Freund Kuhls, machte etwa die gleiche Aussage. Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt. Der Donnerstag soll sühnungsfrei bleiben.

# Badische Rundschau.

## Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer.

Etwa 70 Prozent.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des Finanz- und Wirtschaftsministers mit:

Nach dem Reichsgesetz vom 21. September 1933 wird die Grundsteuer der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei einschließlich des Weinbaues für die Zeit vom 1. Oktober 1933 an in Höhe eines vom Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellten Senkungsbetrags gesenkt. Die Durchführung der Senkung bestimmt die Landesregierung. Nach der Höhe des auf Baden entfallenden Senkungsbetrags wird eine Senkung der Landesgrundsteuer um etwa 70 v. H. in Betracht kommen; die Grundsteuer der Gemeinden und Kreise wird nicht gesenkt.

Für die Durchführung der technisch schwierigen Senkung der staatlichen landwirtschaftlichen Grundsteuer ist noch eine gewisse Zeit erforderlich. Um aber den von der Steuerentlastung betroffenen Steuerpflichtigen bereits zu dem Steuerzahlungstermin auf 15. Oktober 1933 die anteilmäßige Steuererleichterung zu gewähren, haben diese Steuerpflichtigen zu dem genannten Zeitpunkt von der aus ihrem letzten Steuerbescheid (in der Regel für das Rechnungsjahr 1932, zum Teil auch für 1933) sich ergebenden Landesgrundsteuer, soweit sie auf die Steuerwerte der „Klassifizierten und diesen gleich zu behandelnden Grundstücke und der einzelnen geschätzten Höfe, des Waldes sowie der landwirtschaftlich genutzten einzelnen geschätzten Grundstücke und der landwirtschaftlich genutzten Gebäude“ entfällt, vorläufig nur ein Viertel dieses anteilmäßigen Vierteljahresbetrags zu entrichten; die restlichen drei Viertel dieses Steuerbetrags sind ohne Antrag zinslos gestundet. Für diese Zahlung müssen die Steuerpflichtigen den auf 15. Oktober 1933 zahlbaren Steuerbetrag einmündel selbst berechnen. Steuerpflichtige, die neben den erwähnten landwirtschaftlichen Steuerwerten noch anderes, von der Steuerentlastung nicht berührtes, nicht landwirtschaftlich genutztes Grundvermögen (in der Hauptsache nicht landwirtschaftlich genutzte einzelne geschätzte Grundstücke und Gebäude) besitzen, müssen für

dieses Grundvermögen selbstverständlich daneben den vollen Vierteljahressteuerbetrag entrichten. Das Gleiche gilt ohne weiteres auch für die Gewerbesteuer.

Bei der außerordentlich großen Steuererleichterung wird erwartet, daß die hiernach künftig verbleibende Teilsteuerschuld pünktlich und in vollem Umfang entrichtet wird. Ebenso wird die umgebende Zahlung nicht gestundeter Steuer rückstände aus der Zeit vor 1. Oktober 1933 erwartet. Die Finanzämter erhalten entsprechende Weisung.

## Ministerpräsident Köhler in Eppingen.

Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde.

1. Eppingen, 9. Okt. Die Frauen, die gestern in dem kleinen, schmucken Kreisbauernstädtchen Eppingen ankamen, galten vornehmlich dem Besuch des nächsten Ehrenbürgers. Ministerpräsident Walter Köhler, Bürgermeister Doll sprach am Rathaus einen herzlichen Willkomm. Gleichzeitig überreichte er diesem dann als Dank und Anerkennung der Stadtgemeinde Eppingen die achtmalvolle Ehrenbürgerurkunde. Dann sprach Ministerpräsident Walter Köhler.

Er freut sich, daß die Worte, die er für die nationalsozialistische Bewegung schon früher in Eppingen gesprochen, so reiche Früchte getragen, daß es jetzt gelte, die alte Eppingen zu beehren, an die Stelle des Wahnsinns wieder gesunde Menschen vorzutreten zu lassen. Anstatt das Vaterland zu retten, haben die Novemberlinge es verrät und innerlich zerissen, an Völkerverbund und Weltgewissen angeklagt, wo nur eines helfen könne: das Schwert in die einenen Hände zu nehmen und selber zu schneiden.

Der 1. Mai und der erste Erntedanktag seien Kennzeichen der neuen richtigen Haltung der Regierung. In dem Bewusstsein zur Muttererde treibe der Nationalsozialismus bewusste Bauernpolitik, von der aber auch eine Stärkung der anderen Stände, des Arbeiters wie des Mittelstandes, aussehe. Das setze sich in der Abnahme der Arbeitslosigkeit, in der Tatsache, daß trotz außenpolitischer Schwierigkeiten bereits über 2 Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einereiht wurden. Auch die Steuerkraft setze wieder.

## Brand im Zuchthaus.

Aus der Geschichte des Bruchsaler Männerzuchthaus.

Ein Zeuge aus der 48er Revolution. — Die ersten „Gäste“. — Brandstiftung als Fluchtmittel.

Ueber die Stätte, wo Hunderte im Leben gefallener Menschen hinter hohen düstern Mauern fürger oder länger — je nach der Schwere ihrer Straftat — weilen müssen, ist schon mehrfach dies und jenes an die Öffentlichkeit gedrungen. Im öffentlichen Strafvollzug gibt es drei Ziele: 1. Strafvollzug und Beobachtung; 2. Erziehung der Gefangenen und 3. Bewahrung derselben mit Uebergang zur Freiheit, d. h. zur Beschäftigung im Freien, wie an den Strafen arbeiten um das Zuchthaus herum und besonders beim Gutshof des Zuchthaus, der umfangreiche Wälder besitzt und zugleich eine große Geflügel- und Schweine-, wie Großviehzucht betreibt.

Eines ist aber in letzter Zeit im Strafvollzug grundförmig geändert worden; der falsch angebrachte Humanitätsdusel der früheren Strafvollziehung hat aufgehört, denn er ging tatsächlich zu weit, er ließ den Verbrecher nicht mehr empfinden, daß er sich gegen Gesellschaft und Recht vergangen hat, sondern machte das Zuchthaus zu einem wohlwollenden Aufenthalt. Da hatte man es soweit gebracht, daß Gefangenen und Dröcksternerzeugung gegründet wurden, dazu Radioanlage im Mittelbau angelegt, damit in allen vier Flügeln die Zellenbewohner den Radiogegen haben! Das hat aufgehört, der Verbrecher soll und muß die Schärfe der Strafe empfinden, um nicht zur Wiederholung verlockt zu werden.

Gleich geblieben ist die Beschäftigung in den Zellen wie in Arbeitsstätten, je nach gelerntem Beruf oder im Zuchthaus angelernter Beschäftigung auf die verschiedenste Art. Die Verpflanzung bleibt auch die gleiche, zweimal per Woche ein Stückchen Fleisch. Selbstverständlich ist es auch ferner das Bestreben, den aus der Strafe Entlassenen der menschlichen Gesellschaft wieder zuzuführen, sofern er selbst den inneren Drang dazu fühlt, der durch den Unterricht und den Geistlichen gefördert wird. Um das Fortkommen der Straftatklaffen nimmt sich vor allem der segensreich wirkende Verein für Gefangenenfürsorge an und versucht die Unglücklichen wieder in die rechte Bahn des Lebens zu leiten.

In den nachfolgenden Zeilen sollen einige interessante historische Momente aus der Geschichte dieses wichtigen, markanten Baues wiedergegeben werden, die wohl wenigen bekannt sein dürften. Die an der schon ausgebauten Straße nördlich des berühmten Kofolochlöses und inmitten des Wohngebietes erstellte Strafanstalt wurde vor nun 85 Jahren — während der 48er Revolution — fertiggestellt und zwar nach dem Londoner Mustergefangnis Pentonville, mit einem turmartigen Zentralbau, von welchem aus vier Flügelbauten mit den Zellen laufen und von der Zentralwache aus gleichzeitig übersehen werden können. Die Höfe mit den sächerförmig abgeteilten Spaziergängen für die Gefangenen — der dritte ist zum freien Rundgang angelegt — sind von einer mehrere Meter hohen Mauer mit acht Wachtürmen umschlossen und die

Mauer ist oben für den Wächter rundum begehbare.

Mitte Oktober 1848 wurde die Strafanstalt eröffnet als Männerzuchthaus und durch den damaligen Zusammenbruch der Freiheitsbewegung in Baden ist der Neubau schon vor der eigentlichen Eröffnung mit den Hauptanführern besetzt worden:

Mittelsst Exztrazug unter starker militärischer Bedeckung wurden von Freiburg aus am 5. Oktober 1848 die Freiheitskämpfer G. von Struve, dessen Schwager Pedro Suzar, Karl Blind, Karl Bauer, Jakob Trautmann in das neuerbaute Zuchthaus überführt.

Nicht auf das, was die Strafanstalt in den acht Jahrzehnten ihres Bestehens an stillen und lautem Kummer, an Reue und seelischem Schmerz, aber auch an verdohtem Rückblick auf das Geschehene in sich birgt, soll hier eingegangen werden, sondern ein aufsehenerregender äußerer Vorgang mit dem

### Brand am 6. Oktober 1871

geschildert werden. In der Nacht zum 6. Oktober brach im vorderen Teil der Anstalt im achteckigen großen Turmgebäude nachts gegen halb 3 Uhr Feuer aus, das sich rasch verbreitete und durch die nicht sofortige Heranziehung der Feuerswehr erst nach dem Turm, die Kirche, Schule und Bibliothek nebst den Büros völlig ausgebrannt. Hier lag raffinierte Brandstiftung eines Gefangenen vor, der dadurch zum zweitenmal die Freiheit zu erlangen suchte, jedoch den Tod gefunden hat. Der Sträfling Schwäbe aus Altkulach, welcher schon zwei Jahre vorher einen Ausbruch aus dem Zuchthaus unternommen hatte, jedoch wieder eingeliefert worden war, verübte durch die Brandlegung abermals einen Ausbruch und ging sehr planmäßig vor. Nachdem er die Türöffnung seiner Zelle durchbrochen hatte, verließ er sich, ob der ihm benachbarte Aufseher sein Zimmer verlassen habe und legte sich dessen Dienstkleidung und Säbel an, um mit dem dort hängenden Kirchen Schlüssel zur Orgel der Kirche zu kommen und legte dann das Feuer an. Hierauf bestieg er das Dach und warf seinen Verfolgern immer große Quadersteine hinunter. Bei dem Gewehrfeuer der Wachen sah man schließlich Schwäbe nicht mehr und glaubte, er sei verwundet hinuntergefallen. Das Feuer richtete große Zerstörungen an, weil die Feuerwehr erst nach einer Stunde zur Löscharbeit in die Anstalt hineingelassen wurde.

Am anderen Tage entbedte man den Brandstifter und Ausbrecher in einem Versteck des Turmdaches, von wo er noch immer sich mit Steinwürfen verteidigte. Ein beherzter Unteroffizier der Dragoner und ein Mann, sowie ein Sträfling bestiegen dann den Turm und letzterer warf Schwäbe, der sich verzweifelt mit dem gerauchten Säbel verteidigte, vom Turm hinab. Nach einigen Stunden verließ der Verbrecher, sicher nicht ohne Reue über seine mißlungene, folgen schwere Tat.

Die Aufgabe ist: das gläubige und vertrauende Volk nicht zu enttäuschen, jeder müsse daher an seiner Stelle mitarbeiten am großen Aufbau des Vaterlandes. Das Hakenkreuzbanner, das jetzt über Deutschland hochgehoben sei, werde nimmermehr niedergelassen, denn die Führer werden das Banner nicht feige verlassen. In hoher Begeisterung wurde hierauf das Deutschland- und das Hakenkreuzlied gesungen. Der Minister beschloß dann noch das Heimattumfeld in dem Weiserturm und land. Porie der Anerkennung für die darin zum Ausdruck kommenden kulturellen Bestrebungen.

## Großzügige Feldbereinigung.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die badische Regierung eine Änderung des Feldbereinigungsgesetzes, die die Regierung ermächtigt, von sich aus Feldbereinigungen vorzunehmen, wie dies bereits in anderen Ländern geschehen ist. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme bildet das gewaltige Projekt der Reichsautobahn. Um die Bauern, deren Gärten von der Reichsautobahn durchschnitten wird, vor dem Verlust dieses Bodens zu bewahren, wird der durch die neuen Straßen entstehende Geländeverlust auf die gesamte Gemarkung umgelegt. Zum Ausgleich des für die Gesamtheit entstehenden Verlustes führt der Staat eine Feldbereinigung in der ganzen Gemarkung durch, wodurch der Wert der Grundstücke erfahrungsgemäß allgemein gehoben und der geringfügige Geländeverlust mehr als wett gemacht wird. In den Gebieten, in denen die Feldbereinigung bis zu einem gewissen Grade bereits durchgeführt ist, werden größere Zusammenlegungen ausgeführt. Es ist im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegen, den Grundbesitz der einzelnen Bauern soweit als möglich zusammen zu legen, so daß auch in diesen Gebieten der Geländeverlust durch die Feldbereinigungsmaßnahmen der Regierung, die außerdem von dieser größtenteils getragen werden, vollaus ausgeglichen wird.

## Großfeuer.

Anwesen vernichtet.

.. Billingen, 10. Okt. Ein Großfeuer, dem drei Anwesen zum Opfer fielen, brach heute mittags gegen 12 Uhr im benachbarten Dorfe Ueberauchen aus. Das Feuer entstand auf noch nicht geklärt Weise im Hause des Kaufmanns Frh. Rißmann und verbreitete sich infolge des herrschenden Windes rasch auf die noch mit Schindeln gedeckten Nachbargebäude der Landwirte Matthias Schmid und Alfred Althoff, die sämtlich vollständig niederbrannten. Der Schaden, der im einzelnen noch nicht feststeht, ist sehr groß, da außer dem Vieh nicht viel gerettet werden konnte und zahlreiche Mobiliar sowie große Erntevorräte verbrannt sind.

## Kleine Rundschau.

!! Weisheit (h. Karlsruhe), 9. Okt. (Bürgermeister ernannt.) Die Bürgermeisterwahl, bei der der seitberige Bürgermeisterstellvertreter und Gemeindevater der SPD, Vatermeister Fr. Buchleicher, 8 Stimmen, dessen Bruder, der von der Partei vorgeschlagene Ortsgruppenführer, Schneidermeister Karl Buchleicher, 5 Stimmen erhielt, wurde vom Ministerium des Innern nicht anerkannt und Karl Buchleicher auf zwei Jahre zum Bürgermeister ernannt.

o. Bruchsal, 9. Okt. (Motorradunglück.) Auf der Landstraße nach Untergombach wollte ein Lieferauto ein Fuhrwerk überholen, fuhr aber dabei auf ein entgegenkommendes Motorrad. Der Fahrer wurde mit schweren Beinverletzungen von der Seite geschleudert und mußte in das hiesige Krankenhaus verbracht werden. Das Motorrad ist stark beschädigt.

1. Weisheit, 10. Okt. (Abfahrsabend.) Zu Ehren des nach Durlach verlegten Kaplans Stöcker fand hier ein Abfahrsabend statt, bei dem nach der Begrüßung durch den Jugendvorsitzenden P. a. n. a. der Ortsgeistliche einmündig die Verdienste des Abfahrenden würdigte. Besonders für die Jugend hat der Abfahrende sich allezeit einsetzt und sich auch überall beiher Barmherzigkeit erweisen dürfen.

! Forstheim, 10. Okt. (Schwerer Unfall.) Im Bärntal fuhr heute früh ein Pfläzer Lastwagen mit einer Weinladung in einen Straßengraben. Der Fahrer, ein Händler aus Gleisfeld, wurde lebensgefährlich, sein Beifahrer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Bestrebe erlitt einen Tobfugtsanfall.

!! Schwellingen, 10. Okt. (Todesopfer des Verkehrs.) Das fünfjährige Söhnchen des Johann Hochlehner aus Eppelheim, das am Freitag von einem Hohenheimer Personentransportwagen überfahren wurde, ist im Heidelberger Akademischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

! Mittelhausen (bei Tauberbischofsheim), 10. Okt. (Töblich überfahren.) Die 73 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Franz Wismar wurde am Samstag mittags auf dem Heimwege vom Felde von einem Auto erfasst und auf die Straße geschleudert. Die alte Frau trug dabei eine so schwere Kopfverletzung davon, daß der Tod sofort eintrat. Der Autoführer wurde zur Klärung der Schuldfrage in Haft genommen.

!! Reichelsheim i. O., 10. Okt. (Gräßlicher Selbstmord.) Auf grauenvolle Weise nahm sich im nahen Bodenrod ein Landwirt das Leben. Er legte sich eine Sprengkapsel mit einer Zündschnur in den Mund und brachte sie zur Explosion.

1. Einsheim, 10. Okt. (Die älteste Einwohnern gestorben.) Im nahezu vollendeten 94. Lebensjahre ist hier die älteste Einwohnerin unseres Städtchens, Frau Maria Schneider geb. Wild, gestorben.

## Obstmarkt.

Bücher Obstmarkt vom 9. Oktober. Preise für Birnen 9-15, Äpfel 8 bis 15 Pfg.

**Bergiß Deine Spende nicht zum Winterhilfswerk! Postcheckkonto Karlsruhe 360 Landesführung des W.H.W.**

# Aus der Landeshauptstadt

## Das Großfeuer in der Weststadt.

600000 Mark Schaden. / Zahlreiche Verletzte. / Wie der Brand ausbrach und bekämpft wurde.

Der Brand bei Vogel u. Schnurmann war nicht nur einer der größten, sondern auch einer der gefährlichsten Großbrände in Karlsruhe, denn die unheimliche Schnelligkeit, mit der der Brand ausbrach und die Gefahr des Funkenfluges auf die in der Nähe gelegenen Benzinspeicher am Güterbahnhof ließen lange Zeit eine Katastrophe befürchten, die die ganze Weststadt und vor allem die Siedlungen an der Alb bedrohte. Nur dem operativen Eingreifen der Feuerwehren, der SA, der Nothilfe ist es zu danken, daß der Brand lokalisiert blieb.

Der Schaden ist, da das gesamte Hauptlager des umfangreichen Fabrikannexens völlig ausgebrannt ist sehr hoch; er beläuft sich auf etwa 600000 Mark. 70 Prozent des Warenvorrates und 40 Prozent der Maschinen wurden vernichtet.

Noch am Dienstag abend schmelzen die Trümmerhaufen und eine Motorspritze mußte immer noch Wasser geben. Tausende besuchten die Brandstätte im Laufe des Tages.

Die Firma Vogel u. Schnurmann besteht seit 1848 als Sortieranstalt für Lumpen und Rohstoffe für die Kunstwoll- und Papierfabrikation. 1904 wurde ihr in dem jetzt so

schwer betroffenen großen Bau romanischen Stils, der wie eine Burg mit Zinnen und Toren wirkte, eine Kunstwollfabrik angegliedert. Sie war auf diesem Gebiet das größte Unternehmen Süddeutschlands und eines der größten Deutschlands. Zeitweise beschäftigte sie über 600 Arbeiter, in den letzten Jahren noch etwa 300, die größtenteils doch weiterarbeiten können und wohl auch bei den Wiederaufbauarbeiten Verwendung finden dürften. Völlig ausgebrannt ist der große Hauptlagerraum, in dem das Feuer auf bisher noch nicht gekläarte Weise entstanden ist. Die oberen Stockwerke der Nordseite dieses Gebäudes stürzten gegen 11 Uhr nachts unter furchtbarem Getöse ein und während sich eine Panik der Zuschauer bemächtigte, wurden neun Leute der Hilfsmannschaften, Feuerwehrleute, SA und Sanitäter durch die einstürzenden Mauern und durch Stichflammen verletzt;

sie wurden ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo ihnen gestern vormittag Bürgermeister Fröblich und Kreisleiter Borch bei einem Besuch den Dank für ihr opferwilliges Helfen aussprachen.



Photos: Geschwinden-Karlsruhe und Kiefer-Daxlanden.

Blick auf die Brandstätte. Oben: Die Ruinen der völlig ausgebrannten Fabrik, Unten: Helle Flammen lodern in die Nacht empor.

## Wie der Brand bekämpft wurde.

Dem amtlichen Brandbericht über das Feuer entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Der Brand wurde um 22.53 Uhr gemeldet. Die sofort angerückten beiden Wöschzüge der Berufsfeuerwehr griffen das Kleinfener zunächst an den beiden Längsseiten mit je drei Schlauchleitungen zu 75 Millimeter an. Ein Innenangriff gegen das Brandobjekt selbst war völlig undurchführbar, da schon mit Eintreffen der beiden Wöschzüge

das ganze gewaltige Gebäude mit fünf Zwischengeschossen, ca. 110 Meter Länge und 30 Meter Breite in allen Geschossen, aus allen Fenstern und Türöffnungen brennend, in hellen Flammen

stand. Es galt also von vornherein in erster Linie ein Uebergreifen des Feuers auf alle an den vier Seiten liegenden Nachbargebäude zu verhindern. Nur einem dritten Wöschzug der Berufsfeuerwehr erschien die seit 1/2 Jahren bestehende neugegründete Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe mit zwei Saffetmotorspritzen, ferner die Freiwilligen Feuerwehren von Mühlburg und Grünwinkel, sowie die Fabrikfeuerwehr des Reichsbahnverbesserungswerks. Mit diesen Wöschkräften war es möglich, die riesenhafte Brandstelle völlig und ausreichend einzufreien und

mit 17 großen und 14 kleinen Leitungen dem Feuer zu Leibe zu gehen.

Dank dem raschen Einsatz der neuen Mörcher Pumpstation des Städtischen Wasserwerks und der Möglichkeit der Wasserentnahme aus der Alb gelang es, nach zweifelhafte harter Tätigkeit die Feuersglut zu dämpfen, so daß gegen 1 Uhr nachts die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers behoben war. Der gewollte Einschnitt, das war die Erhaltung aller benachbarten Wohngebäude, sowie insbesondere der nur durch 6 Meter breite Fabrikgassen an den Längsseiten anschließenden Fachwerksfabrikgebäude und der an der östlichen Giebelseite liegenden Wäschereien, Werkstätten, Kraftwagenhallen usw., wurde erreicht. Das völlig ausgebrannte Hauptfabrikgebäude enthielt in seinem burgähnlichen massiven Mauerwerk ungeheuer große Mengen von Holzkonstruktionen. Nur das oberste Geschos war von einer Eisenbetondecke überspannt. Alle übrigen Stütz-, Trag- und Treppentruktionen sowie die Zwischenböden bestanden aus massiver schwerer Holzkonstruktion.

Die riesigen Mengen von Warenvorräten in Gestalt von gepreßten Ballen gereinigter und ungereinigter Lumpen verließen dem ganzen Anwesen das höchste Maß von Feuergefährlichkeit.

Große Delvorräte in Fässern, viele zentimeterdicke Staubschichten im ganzen Betrieb in all seinen Geschossen waren mit die Ursache zur schnellen explosionsartigen Ausdehnung und Weiterverbreitung des Feuers. Nach etwa einständiger Einwirkung der ungeheuren Hitze auf das Holzgebäl war dessen Tragkraft erschöpft; mit ungeheurer Getöse begann am Dächel der Dachstuhl zusammenzusinken. Dieses Krachen als Zeichen des beginnenden Einsturzes war für die an der Nordseite angelegten Wöschmannschaften Glück und Rettung: Nur so war es ihnen noch rechtzeitig möglich, sich auf Befehle und Notsignal aus gefährdeter Nähe zurückzuziehen, als der Einsturz sich nach dem Westflügel hin fort-

pfanzte. Nur auf diese Weise wurden glücklicherweise schwere Verluste an Menschenleben vermieden. Durch die Folge des Einsturzes wurde in dem unterirdischen Verbindungsgang zwischen dem Sortiergebäude und dem Hauptfabrikgebäude ein mit Wöschmannschaften beschäftigter Berufsfeuerwehrmann, vier SA-Männer, zwei SA-Männer, ein Mitglied der Sanitätskolonne durch Verschüttungen und Verbrennungen derartig verletzt, daß reichste Verbringung in das Städtische Krankenhaus erforderlich wurde. Diese Folgerichtigkeit beweist eindringlich aufs Neue, von welcher großer Bedeutung für den ungehörten Verlauf aller Wöschmaßnahmen eine einwandfreie umfassende Absperzung der Brandstelle ist. Nur dann ist die Gewähr geboten, evtl. eintretende Opfer auf ein Mindestmaß zu beschränken. Gerade bei der Bekämpfung dieses Großfeuers zeigte sich der große Opferwille aller zum Einsatz gelangten uniformierten Formationen, wie Feuerwehr, Polizei, SA, SS, Arbeitsdienst, Sanitätskolonne Karlsruhe einschl. Vororten, Technische Nothilfe usw. Alle verletzten ihr Bestes zu leisten, allzu groß war häufig der gute Wille, das Heer der Helfer schwall ständig an, so daß mit rücksichtsloser Energie eine ausreichende Absperzung nach eingetretenem Unglück einsehen mußte. Auch hier heißt es, nur Entschlossenheit und Disziplin führt zum Erfolg.

Mit allen modernen Hilfsmitteln von seiten der Feuerwehr und der Polizei konnte eine rasche und sachgemäße Bekämpfung des Feuers auch bei völliger Dunkelheit durchgeführt werden.

Durch die zentrale Lage des Brandobjektes inmitten eines Hauptzentrums des Karlsruher Industriegebietes angelegte des starken Westwindes und des hundentlang währenden Funkenfluges bestand höchste Gefahr für die Wöschhaarpinnerei, die Wohnbaracken in der Bannwaldallee, die großen Benzinspeicher aller Großfirmen in der Benzstraße, Holzlager an der Zepfelmstraße usw.

Der Erfolg zeigte, gerade bei dieser Brandstelle, von welcher aussehender Bedeutung eine einheitliche Führung aller zum Einsatz gelangenden Wöschkräfte und Hilfsorganisationen ist. Der Feuerchutz der Stadt Karlsruhe war trotz des Kleinfenbrandes durch Besetzung der Hauptfeuerwache mit 50 Mann der Freiwilligen Feuerwehr Mühlburg und der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe, Abteilung Gaswerk-Ost, sowie Bereitstellung der Freiwilligen Feuerwehr Rippurr und Bulach in jeder Weise gewährleistet. Das zur Verwendung gelangende Schlauchmaterial hatte eine Gesamtlänge von über vier Kilometer. Eine ausreichende Vorsehung an der Brandstelle konnte durchgeführt werden. Während der Dauer der Wöscharbeiten waren alle maßgebenden Persönlichkeiten, wie der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Polizeipräsident, der Presschef des Staatsministeriums, der Oberführer der Karlsruher Standarten, die SA-Führer, sowie Führer der Sanitätskolonne, des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der Technischen Nothilfe zugegen. Brandwachen in ausreichender Stärke werden noch die ganzen nächsten Tage über auf der Brandstelle zu tun haben.

Ermittlungen aller interessierten Behörden über die Entstehungsurache, sowie Gebäude- und Mobiliarischaden sind im Gange.

## Großfeuer in Karlsruhe seit 1900.

Zum Glück wurde unsere Landeshauptstadt, im Vergleich zu manch anderer Großstadt, in den vergangenen Jahrzehnten von gefährlichen und umfangreichen Brandkatastrophen ziemlich verschont; immerhin weist die Liste der großen Feuer in Karlsruhe seit dem Jahre 1900, mit Einschluß des gefrigen Fabrikbrandes, insgesamt 14 Fälle auf, die wir hier nachstehend in Erinnerung bringen:

Der verhängnisvollste Großbrand der letzten Jahrzehnte, dessen sich viele ältere Karlsruher entinnen dürften, entstand an einem Herbstabend des Jahres 1900 im Kaufhaus Landauer zwischen Adler- und Kronenstrasse auf der Südseite der Kaiserstrasse. Durch die Fahrlässigkeit eines Ladenmädchens beim Entzünden des Gaslichtes gerieten Schaufensterdekorationen in Brand. Das junge Mädchen nebst zwei Kolleginnen fanden den Flammentod. Wenige Wochen darauf erfolgte auf ganz ähnliche Weise ein großer Brand in einem Manufakturwarengeschäft in dem einzigen Zeumerschen Hause. In den Jahren 1905 bis 1910 ereigneten sich mehrere Großbrände im Stadtkern. Am frühen Morgen eines Wäremittwochs vernahm man die gellenden Hornsignale der Feuerwehr. Der riesige Dachstuhl der Gebäulichkeiten des 'Badischen Landesboten' in der Hirschstrasse nächst der Kaiserstrasse war in Brand geraten. Nach zwei Tagen forderte der Einsturz einer Brandmauer den Tod mehrerer braver Feuerwehrleute. Bald danach brach an einem Werktag nachmittags ein umfangreicher Dachstuhlbrand im Gebäude der 'Badischen Presse' aus. Wenig später entstand ein großer Dachstuhlbrand im Hause der Firma Hammer & Helbling. Der verheerendste aller Brände, den Karlsruhe bisher in diesem Jahrhundert erlebte, brach am 13. Dezember 1909 in der umfangreichen Fabrik und dem Holzlager von Billing und Zoller aus. Die trockene Luft, sowie der scharfe, schneidende Ostwind setze alsbald eine Reihe umliegende Wohnhäuser, insgesamt 15, in Brand. Flugfeuer bedrohte Dachstühle weit entfernter Häuser, glühende Holzstücke fielen bis in der Beiertheimer Wald und verletzten in den Straßen zahlreiche Personen. Mehr als 25 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Zu den nächst größten Bränden gehört das Großfeuer in der Hopynerischen Brauerei, unweit des Friedhofes, das an einem Abend ausbrach und ein langgestrecktes, vierstöckiges Fabrikgebäude hundentlang aufzulösen ließ. Vier ziemlich schwere Brandunglücke suchten Karlsruhe während des Krieges heim. Zu ihnen zählen die Großfeuer im Proviantamt und in der Lagerstätte der Firma

Pfannkuch & Co., beide unweit des Rangierbahnhofes. Einen sehr gefährlichen Umfang hatte auch das mitten in einer Winternacht der Kriegsjahre ausgebrochene Feuer im Kaffee-Mouinger angenommen. Schwere Ralte behinderte hier die Wöscharbeiten. Denkwürdig gestaltete sich der im letzten Drittel der Kriegszeit um die Mittagsstunde ausgebrochene Großbrand im Kaffee-Museum, Ede Ritter- und Kaiserstrasse (heutiges Gebäude der De-Dibant). Obgleich bald starke Feuerwehrkräfte und Bürgerwehr-Hilfsmannschaften zur Stelle waren, konnte der Weibrennbarkeit nicht mehr geteilt werden, denn, ähnlich wie beim Stuttgarter Schloßbrand, hatte das Feuer hier in den alten Zwischenwänden schon tagelang unbemerkt geault, ehe es zum offenen Ausbruch gelangte. Bis zum späten Abend war das historische Gebäude in Schutz und Asche gelegt. In der Nachkriegszeit waren neben zwei größeren Bränden in der Waldstraße und in der Karlstraße, vor allem noch das in den Mittagsstunden eines Julinachmittags des Jahres 1928 ausgebrochene Großfeuer im Warenaus Knopf als folgenschwerstes Brandunglück zu erwähnen. Am gleichen Tage entstand ein zweites Großfeuer in den späten Abendstunden in einem Fabrikgebäude der Brauerei Schrempf.

## Karlsruher Gerichtssaal

Wegen Verbreitung unmaßlicher Behauptungen stand gestern der 23 Jahre alte Ladeter Eugen Renner aus Durlach-Aue vor Gericht. Der marxistisch eingestellte Angeklagte hatte im Juni in einem Brief an einen Bekannten in Strassburg die Behauptung aufgestellt, anlässlich der Beschlagnahme des Volkshauses in Durlach-Aue hätten 'besoffene SA-Leute alles zusammengestohlen'. In diesen Behauptungen war kein wahres Wort. Der Angeklagte, der wegen dieser schweren Verleumdung in Schutzhaft genommen wurde, erhielt wegen Vergehen gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten und wurde in Haft gehalten. Hinter verschlossenen Türen verhandelte das Schöffengericht gegen den 45 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter Gustav Nagel und 12 weitere Angeklagte aus Vinkenheim, die sich wegen Abreibung zu verantworten hatten. Nagel erhielt eineinhalb Jahre Gefängnis. Gegen die übrigen Angeklagten wurde eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten sowie Geldstrafen von 60-100 M ausgesprochen. Eine Angeklagte wurde freigesprochen.

Rud. Hugo Dietrich Ecke Kaiser- und Herrenstr. bekannt für feine Anzüge und Mäntel

# Rundgebung der Büro- und Behördenangestellten.

## Bereitschaft zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschland.

In einer Rundgebung im Friedrichshof gaben gestern Abend die Mitglieder des Büro- und Behördenangestelltenverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe, ihrer Bereitschaft, am Aufbau des neuen Deutschland mitzuarbeiten, Ausdruck. Die Rundgebung war sehr gut besucht. Zu Beginn zogen unter den Klängen des Badenweilers Marsches, den die Kapelle Briele ausgezeichnet zu Gehör brachte, die Fahnen ein. Die Anwesenden grüßten sie mit erhobener Hand. Dann eröffnete Kreisvorsitzender Endlich als Ortsgruppenführer die Rundgebung. Er konnte eine große Reihe Vertreter von Behörden und interessierten Körperschaften begrüßen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Herrn D. Schimpf, der den durchdringenden Botschaften am Erscheinenden veränderter Zeiten des Organisations- und Propagandamasses für Führer und Mitarbeiter entgegenkam. Er führte eine folgende Rede aus: Als der DVB gegründet wurde, konnte er aus den alten Gewerkschaften 57 000 Mitglieder übernehmen. In den wenigen Monaten, die seither vergangen sind, ist diese Zahl auf 130 000 angewachsen und das, trotzdem feinerer Lohn zur Zugehörigkeit zum Verband ausreichte. Es ist dies ein Beweis für die innere Kraft der Deutschen Arbeitsfront. Noch stehen aber viele Aufgaben, und es ist nunmehr die Aufgabe, diese zu gewinnen, bis der Verband seine maximale Stärke von etwa 350 000 Mann erreicht haben wird.

Woher kommt es nun, daß sich der Verband derart stark in so kurzer Zeit vergrößern konnte? Das hat seinen Grund vor allem darin, daß die Büro- und Behördenangestellten nicht mehr Spielball der politischen Parteien sind, sondern daß ihnen durch die neue Regierung festes Ziel und Richtung gegeben worden

ist. Zwar gibt es jetzt keine Möglichkeit mehr, durch einfaches Prozeßieren oder sonstige Schliche in das Beamtenverhältnis überzuwechseln. Dafür ist aber auch der Verband als gleichberechtigt anerkannt worden. Innerhalb des Verbandes gilt es nun neben der Gewinnung der noch Arbeitsstehenden, alle zersetzenden, klassenkämpferischen und materialistischen Einflüsse restlos auszurotten. Weiter muß jeder am ständischen Aufbau mitarbeiten. Eine aus der Praxis erwachsende Berufsbildung soll wieder der Praxis zuante kommen und das Eignungsprinzip restlos verankert werden. Später wird sich auch die materielle Lage der Büro- und Behördenangestellten bessern. Heute aber gilt es erst, die Millionen Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess einzufassen. Das ist die große Aufgabe, müssen auch die Mitglieder des DVB mitarbeiten und ihre Opfer bringen. Wenn alle einig sind, dann wird dieses Ziel nicht mehr fern sein.

Es muß auch ein neuer Berufsethos herausgebildet werden. Es ist kein Zwang, zum Verband zu gehören, es wird auch nie Zwang werden. Aber nur in ihm ist die Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes möglich, und darauf wird der Tag kommen, an dem sich die noch Arbeitsstehenden schämen werden, daß nicht auch sie ihre Kraft für dieses Ziel einbringen. Allein kann der Führer sein großes Werk nicht vollbringen, die Deutsche Arbeitsfront muß ihn unterstützen. Sie soll einst die härteste Stütze des Nationalsozialismus und damit des deutschen Staates sein. Dazu muß jeder mithelfen.

Kreisgeschäftsführer Retlich erläuterte noch einige geschäftliche Maßnahmen und Anordnungen.

# Festempfang für Robert Guhr.

Weitern nachmittag traf Robert Guhr von seiner Fahrt mit dem Motorrad durch Afrika in seiner Heimatstadt ein. Mit einem größeren Gefolge, bestehend aus Karlsruher Motorsportleuten, wurde er das letzte Stück auf heimatischem Boden nach Hause geleitet. Gegen 6 Uhr trafen dann die Maschinen bei der Karlsruher Motorradhandlung Göbler in der Waldstraße ein. Diese Firma hatte Guhr, der auch eine BMW-Maschine von ihr fährt, auf seiner schweren Fahrt weitgehend unterstützt. Die Maschine, der man die Schwierigkeiten der langen Reise ansieht, verstand fast unter den vielen Blumen, die dem Fahrer auf seiner Heimreise dargebracht waren. Naturgemäß erreichte das Gefolge Guhrs auch zumal der Fahrer selbst noch in der Ausruhmung steckte, in der er die Fahrt durchgeföhrt hatte: Tropenhelm und Overall. Schnell sammelte sich in der Waldstraße eine begeisterte Menge, die den Pionier für das Weltbestehen in der Welt auf das herzlichste bewillkommnete. Besonders freudig wurde er naturgemäß von Herrn Göbler begrüßt, der stolz auf seine Maschine sein darf. Der Vertreter der reichkolonialen Vereinigung, Köhle, ließ den Heimkehrer im Namen seiner Vereinigung willkommen und

danke ihm, daß er auf seine Art so überaus würdig deutschen Geist und deutsches Wesen im Ausland vertrat. Guhr betonte, daß die Fahrt ihr schönstes Ziel erreicht hat, wenn sie dazu beitrug, die Verbindung der Deutschen im Ausland mit dem Mutterland zu stärken. Ein Vertreter des Karlsruher Motorsportclubs überreichte einen Blumenstrauß, die Firma Göbler einen Kranz mit Schleife. Dann ging die Fahrt weiter, endgültig nach Hause, ins Weierfeld, wo am Abend abermals eine Feier stattfand.

Herr Göbler erzählte dann noch einige Einzelheiten der Fahrt, über die er durch Briefe unterrichtet worden war. Die rund 17 000 km waren äußerst schwierig zu überwinden; stellenweise fuhr die Maschine bis über die Knie im Sand. Die wahren Schwierigkeiten begannen erst, als die italienischen Behörden mit der Einreiseerlaubnis Schwierigkeiten machten: man verlangte, daß die Maschine verpackt würde, denn sie lief noch unter der afrikanischen Nummer. Von Karlsruhe aus wurden dann die nötigen Papiere besorgt, so daß die Heimfahrt auch mit der schwarzen Nummer vor sich gehen konnte.

# Eine Karlsruher Exportfirma.

Bezirksleiter Plattner besucht die Maschinenfabrik Herlan u. Co., Karlsruhe.

Im Rahmen des Propagandafeldzuges der Deutschen Arbeitsfront hatete gestern mittag der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Fritz Plattner in Besichtigung seines persönlichen Vertreters F. Schild der Maschinenfabrik Herlan u. Co., Karlsruhe, einen mehrstündigen Besuch ab. Er bewies damit, daß man an den zuständigen Stellen weiß, daß die Wirtschaft nicht nur aus Großbetrieben besteht, daß vielmehr auch die kleinen und mittleren Betriebe Beachtung verdienen. So unbekannt die Maschinenfabrik Herlan u. Co. in weiten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung auch sein mag, in allen größeren Industriezentren Deutschlands wie auch des Auslandes kennt man die hochqualifizierten Fabrikate der Firma, die am 1. Januar dieses Jahres auf ihr 15jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Seit März 1933 konnte die Belegschaft nahezu verdoppelt werden und heute weist Herlan u. Co. eine Belegschaftsstärke von 65 Arbeitern und Angestellten auf. Mit Befriedigung konnte man den Ausführungen des Inhabers entnehmen, daß es ihm, falls nicht ganz Unvorhergesehenes dazwischen kommt, möglich ist, die Belegschaft den Winter über zu beschäftigen, und daß er darüber hinaus bestimmt hofft, im Laufe des kommenden Jahres in der Lage zu sein, die Belegschaft wesentlich zu vergrößern. Gerne vernimmt man auch, daß das durch die verantwortungsvollen Tätigkeiten und Grenzpropaganda verursachte Misstrauen, das naturgemäß auch die ausländische Kundschaft der Firma Deutschland gegenüber hegte, im Schwinden begriffen

ist. Alle Geschäftsbeziehungen haben sich allmählich wieder an und gelegentliche Besuche der ausländischen Geschäftsfreunde in Karlsruhe bezeugen die letzten Reste dieses völlig unbegründeten Misstrauens. Die Besichtigung gewährte äußerst lehrreiche Einblicke in die vielfältige Fabrikationsstätigkeit der Firma. Mit großem Interesse ließ sich Fritz Plattner an allen Arbeitsplätzen die Arbeitsvorgänge erklären. Die Besichtigung nahm ihren Ausgang in der Werkzeugschmiederei, in der die Werkzeuge zum Gebrauch hergerichtet und neuen Marken ausgeben werden. In der Abteilung Dreherei sah man Drehbänke in allen Größen, von den kleinsten bis zu den größten, von 1 Meter Drehlänge bis 6 Meter und bis zu einem Durchmesser von 2 Meter. In der mechanischen Abteilung sind die Arbeiter gerade damit beschäftigt, Stabstößen zu zerlegen. In Gegenwart der Besucher wurde gerade durch eine Zerkleinerungsmaschine großer Ausmaßes eine Stahlwelle — gleichsam ein eigener Baum — von 400 mm Durchmesser durchsägt. Anschließend kam man in die Schlosserei und Detailmontage, in der die einzelnen Teile zur Montage vorbereitet werden. Im Augenblick war man hier gerade mit der Herstellung einer Tubenpresse beschäftigt, die für Südamerika bestimmt ist. Auf dem Probierstand konnte man eine fertige Tubenpresse bewundern, die schon in den nächsten Tagen die Reise nach England antreten wird. Eine fertige Anfrage des Bezirksleiters, die in der ersten Mahnung an gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gipfelte, bildete den Abschluß der Besichtigung.

# Sport in Kürze.

Der internationale Mittelstürmer Rohr vom F.C. Bayern München ist trotz aller Warnungen nach Zürich abgereist, um sich dort als Berufsspieler zu betätigen. Da Rohr Deutschland aus Unzufriedenheit mit den neuen Sportverhältnissen verlassen hat, wird ihm der DVB kaum Spielerlaubnis erteilen.

USA-Sicherheitsmeister wurde der bekannte Franzose Alfred Vétourneur mit 45 Punkten vor dem Belgier Gérard Debacq, der es auf 43 Punkte brachte. Den dritten Platz belegte der Deutsche Dülberg mit 40 Punkten.

Das Abschlußfest der Reichstheilen vom Berliner Olympia-Nachwuchskurs hatte sehr unter

den schlechten Bodenerhältnissen zu leiden. Die Leistungen waren daher nicht überragend, lediglich die Zeit von 7,472 der 8 mal 1000-Meters Staffel (Nothardt, Stettin; Dr. Desserer, Stritzger und König, Hamburg) hat internationales Format.

Falls sein Müller bis zum 18. Oktober von seiner im Kampf gegen den Belgier Limoulin erlittenen Verletzung noch nicht wieder hergestellt ist, wird an seiner Statt der Kölner Vinzenz Hoyer den Kampf um die deutsche Schwergewichtsmehrfachheit im Boxen gegen den Kreisläufer Hans Schnorrath bestreiten.

Aufgehoben wurde die vom Fußball-Fachwart des Gau Nordhessen über die Vereine Borussia Korb und Hessen Hersfeld wegen der Vor-

gänge am 24. September verhängte Vereins-sperre, da die Untersuchungen ergeben haben, daß der Charakter dieses Treffens nicht über die allgemein in den Punktspielen übliche Härte hinausging. Der Formann der Fußball-Vor-sen erhielt eine Sperre von zwei Monaten.

# Fußball.

## Kreisklasse 1 Karlsruhe:

- Postsporverein Karlsruhe — F.C. Südfern-Karlsruhe 1:2.
- Sp.Vg. 08 Neurent-Olympia-Hertha Karlsruhe 1:2.
- D.F.K. Ettlingen — Germania Untertrombach 0:4.
- Sp.Vg. Oberhausen — Konordia Hambrücken 3:0.
- F.C. 02/05 Ettlingen — Reichsb. Karlsruhe 0:0.
- Blau-Weiß Grünwinkel — F.G. Müppurr 5:3.
- B.F.B. Gröningen — Sp.Vg. Söllingen 0:1.
- Spinnerei Ettlingen — F.V. Wöfingen 11:1.
- Sp.Vg. Aue-Nordstern Miltheim 2:1.
- F.V. Graben — F.V. 09 Philippsburg 3:3.
- F.C. Destrigen — F.V. Bretten 4:3.
- F.V. Vinkenheim — F.V. Hochstetten 2:1.
- F.V. Bulach — F.V. Welschnonnen 3:3.
- F.C. Rohrbach — F.V. Bruchsal 2:4.
- F.V. Bieental — F.C. Kirrlach 2:1.

## Kreisklasse 2:

- D.F.K. Bieental — F.V. Neudorf 1:2.
- F.C. Stettfeld — Viktoria Ubstadt 4:5.
- F.V. Bauerbach — D.F.K. Bruchsal 2:4.
- F.C. Sulzfeld — F.C. Dbergrombach 11:1.
- D.F.K. Rheinhausen — F.V. Ruppheim 3:0.
- F.V. Riedelsheim — D.F.K. Neuhard 5:0.
- Sp.V. Spielberg — D.F.K. Reichenbach 0:3.
- D.F.K. Wöllersbach — F.V. Schöllbrunn 1:2.
- F.C. Reibshelm — Frankonia Bruchsal 2:3.
- Sp.V. Langenbrücken — F.C. Mühlhausen 4:3.
- L.u.Sp.V. Reichenbach — F.C. Speckart 10:0.
- D.F.K. Grünwinkel — D.F.K. Mittelstadt 2:1.
- D.F.K. Karlsruhe Süd — F.C. Karlsruhe 1921 II 8:1.
- F.C. Guttenheim I. — Germania Karlsruhe III 4:1.

## Kreis Wurg:

- F.V. Rotenfels — F.V. Malsch 1:2.
- F.C. Bichweier — F.V. Malsch 1:2.
- F.C. Lichtental — Baden-West 1:4.
- F.C. Ottenau — F.V. Niederbühl 5:2.
- F.V. Saurenberg — F.V. Bühl 4:2.
- F.V. Deigheim — F.V. Ruppenheim 2:2.
- D.F.K. Ahern — F.V. Baden-Baden 2:6.
- F.V. Kappelrod — F.C. Sandweiler 2:2.
- F.V. Bruchhausen — F.V. Gaggenau 4:7.
- Sportfreunde Forchheim II. — D.F.K. Bierigheim I 3:3.

# Wetternachrichtendienst.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Ein ausgezeichnetes Tiefdruckfeld, dessen Kern bei Schottland den überaus tiefen Druck von 725 Millimeter aufweist, ist bestimmend für die Witterungsverhältnisse West- und Mitteleuropas. Süd-deutschland befindet sich zurzeit auf seiner Vorderseite im Bereich milder südwestlicher Luftströmungen, was vielfach föhnlige Auflockerung mit sich bringt. Erst später ist unter dem Einfluß von Luftmassen, die aus nördlicheren Breiten stammen und sich dem Kontinent allmählich nähern, eine leichte Abkühlung zu erwarten.

Voraussetzliche Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwochabend: Bei lebhaften westlichen Winden Bewölkungsschwankungen, nur vereinzelte Regenfälle, weiterhin mild, erst später Abkühlung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Donnerstag: Wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, bei lebhaften westlichen Winden voraussichtlich weitere Abkühlung.

## Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

- Rheinfelden, 10. Okt.: 202 cm; 9. Okt.: 192 cm.
- Breisach, 10. Okt.: 109 cm; 9. Okt.: 96 cm.
- Rehl, 10. Okt.: 240 cm; 9. Okt.: 245 cm.
- Waxau, 10. Okt.: 338 cm; 9. Okt.: 369 cm, mittags 12 Uhr: 365 cm, abends 6 Uhr: 368 cm.
- Mannheim, 10. Okt.: 227 cm; 9. Okt.: 280 cm.
- Geis, 10. Okt.: 144 cm; 9. Okt.: 148 cm.

# Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

## 1. Sinfoniekonzert des Bad. Staatstheater-Orchesters.

Eine bessere Werbung und einen größeren Anklang für die am heutigen Mittwoch, 11. Oktober, beginnenden Sinfoniekonzerte läßt sich kaum denken. Weil man von ihm stets etwas Außerordentliches erwartet, mühte der Name Anton Bruckner allein schon das Haus füllen, gleichwohl ehrt es aber die neue Leitung in besonderem Maße, daß sie den ersten ihrer Abende ausschließlich ihrem Andenken widmet. Und welche Werte könnten anlässlich der 37. Wiederkehr von Bruckners Todesjahr die Erinnerung an diesen großen deutschen Tonmeister nachhaltiger wahrnehmen als zum Eingang dessen erste Sinfonie in G-Moll, dann sein erdüberrausches orchesterliches Hauptwerk, die Nummer in D-Moll, und zum erbebenden Ausklang endlich jenes gewaltige TeDeum, ein am frühesten anerkanntes und längst beliebtes Chorwerk, das aber zugleich den leider fehlenden Schlußsatz der Nummer so würdig ersetzt? Allen Musikfreunden steht also schon dieser Vortragsabend nach ein eindrucksvolles Erlebnis bevor. Nicht minder jedoch wird dabei das Staatstheaterorchester seinen neuen Leiter, Klaus Reichert, zu zeigen haben. In seinen künstlerischen Aufstellungen und im TeDeum so wie bei den vier mitwirkenden Solisten (M. Fank, H. Paulus, W. Lentzow und Fr. Schuster) den Abend einem entsprechend feierlichen und weisvollen Höhepunkt entgegenzuführen.

Das Badische Staatstheater bringt aus Anlaß der Wanderversammlung als Festvorstellungen am Sonntag, 15. Oktober, 19% Uhr, die festsche Doper „Der Waffenschmid von Worms“ von Vorling und am Dienstag, 17. Oktober, 19% Uhr, das deutsche Schauspiel „König Bernauer“ zur Aufführung. Zum Spiel „Amphitruon“ neu einget. Als erste Uraufführung der Spielzeit geht Samstag, 8. Oktober, „Frankreich am Rhein“ von Paul Joseph Greiner, ein Stück aus der rheinischen Separatistzeit, in Szene. Die Inszenierung beider Aufführungen betreut Felix Baumhart.

In der Oper befindet sich „Der Freischütz“, Volksober von Volckers, in Vorbereitung zum 5. Nov. Die Proben zu diesem schwierigen Werk sind bereits seit Wochen in vollem Gange. Die musikalische Leitung der Oper liegt in Händen von Kapellmeister Reibherg für die feierliche Zeichnung Oberkapellmeister Paulsch.

Die Bühnenbilder zu diesen Aufführungen sind entworfen von Heinz Gerhard Zischer, die Kostüme von Margarethe Schellenberg.

# Berankstaltungen.

Gesellschaftsabend bei Eberberger & Nees. Am vergangenen Samstag fand der 1. Kameradschaftsabend der Firma Eberberger & Nees G. m. b. H. im „Regler“ statt. Pünktlich um 8 Uhr war die ganze Gesellschaft zusammen mit der Geschäftsleitung erschienen. Nach Begrüßung durch den Betriebsstellenobmann Wagner sprach Herr Eberberger von der Bedeutung der Arbeit des 1. Mai und den Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Herr Robert J. Nees dankte in herzlichen Worten den alten Arbeitskollegen und wies besonders auf das schon seit Großvaters Zeiten in der Firma wühlende Geschäftsverhältnis und die Bedeutung des offiziellen Teiles verbrachte man noch einige gemütliche Stunden bei Musik und Tanz. Der Saal schied wurde von der Firma Johann Neeshaul-Schneiderei geleitet.

# Geschäftliche Mitteilungen.

## Erprobtes Rezept.

Kleiner Abendgericht. (Für 4 Personen, ¼ Stunde.) Zutaten: 2 Backlins, 1 kg Kartoffeln, 60 gr Butter, ¼ Liter Fleischbrühe aus einem Maggi-Fleischbrühwürfel, ½ Tasse saure Sahne, 2 Eßlöffel geriebene Semmel und 2 Eßlöffel geriebener Käse. Die Backlinge werden von Haut und Gräten befreit und in Stücke zerstückt. Eine Auflaufform wird mit Butter ausgeföhrt, die in feine Scheiben geschnittenen Kartoffeln mit dem Backlinen lagenweise hineingelegt, und zwar so, daß die obere Lage Kartoffeln sind. Dann mischt man die Fleischbrühe mit ½ Tasse saurer Sahne, gießt die Flüssigkeit über die Kartoffeln, streut die geriebene Semmel und den Käse darüber, legt die restliche Butter in Plättchen oben auf und bäckt das Gericht ¼ Stunde in recht heißem Ofen.

# Tagesanzeiger

Mittwoch, den 11. Oktober 1933.

- Bad. Staatstheater: 20-22 Uhr: Ertes Sinfonie-Konzert.
- Colosseum: 20 Uhr: Volkspiel Emil Reimers mit seiner Gruppe.
- Bad. Volksspiele (Konzerthaus): 17 und 20% Uhr: Dittlerjunge Drey.
- Schauburg: Die Tuschelbrüder.
- Kaffee Museum: Tanzabend im unteren Kaffe.

**Qualitäts-Möbel**  
**Holz-Gutmann**  
Karlsruhe 30  
Größte Auswahl.  
Vorteilhafte Preise.  
Günstige Bedingungen.  
Der Name bürgt für Qualität

---

**Tanz** Schule  
H. Vollrath  
Kaiserstraße 235  
Beginn neuer Kurse.  
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

---

**Nur noch kurze Zeit**  
dauert der verlängerte Ausverkauf von  
**Schuhwaren**  
Um rasch zu räumen, sind die Preise nochmals herabgesetzt!  
**Schuhetagegeschäft**  
Herrenstraße 16, eine Treppe

40 Jahre Hausbesitzer-Zeitung  
30 Jahre Mittelstands-Zeitung  
10 Jahre Gastwirte- u. Hotelzeitung  
vereinigt die  
**Nürnberger Bürgerzeitung**  
Verlags-Gesellschaft Mittelstand m. b. H.  
Nürnberg, Kühnertsgasse 33  
Telefon 24 130